

Abonnement

AUSLAND

Wer den SPIEGEL abonnieren will – für sich selbst oder für Freunde –, muß folgendes wissen:

Das **Eigen-Abonnement Ausland** kann in allen Ländern bei den Zeitschriften-Importeuren und gegen Vorauszahlung auch beim SPIEGEL-Verlag, Hamburg, bestellt werden. Nur in den nachstehend aufgeführten Ländern nehmen auch die Postämter Bestellungen von SPIEGEL-Abonnements entgegen: Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Italien, Luxemburg, National-China, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Tunesien, Vatikanstadt.

Das **Geschenk-Abonnement Ausland** kann auch in der Schweiz bei der Post, für andere Länder jedoch nur schriftlich bei der Vertriebsabteilung des SPIEGEL-Verlages bestellt werden. Bei Versand per Drucksache erhöht sich durch das Porto von jährlich DM 20,80 die Vorauszahlung für ein Halbjahres-Abonnement auf DM 49,40, für ein Jahres-Abonnement auf DM 98,80. Wird für Auslands-Abonnements Luftpostversand gewünscht, so wird angeraten, wegen der nach Ländern unterschiedlichen Luftpostzuschläge den genauen Endpreis bei der Vertriebsabteilung des SPIEGEL-Verlages zu erfragen.

SPIEGEL-Verlag · Vertrieb
2 Hamburg 1 · Pressehaus

Das steht vermutlich in keiner Lektüre!

Oder doch? Wie man das Wasser des Swimming-pools pflegt? Sie können sich tatsächlich eine Zigarette anzünden. Einen Cognac trinken – oder lesen. Vollautomatisch pflegt jetzt der BRILLANT-automatic das Wasser. Wir haben ihm das Denken beigebracht. Also mehr Komfort fürs Schwimmbad – und offen gestanden: mehr Zeit zum Baden. Sprechen Sie mit Ihrem Sanitär-Fachmann. Er ist Wasserspezialist (und stets in Ihrer Nähe, wenn Sie eine Frage haben).



Gillichemie · Ernst Vogelmann · 71 Heilbronn
Auch in Österreich und in der Schweiz vertreten.

FERNSEHEN

EMMA PEEL

Prost aus dem Sarg

Das Comeback sollte ein bunter Abend sein: Erst zum Farb-TV-Start im August war Emma Peels Wiederkehr geplant. Doch der Masseneinspruch deutscher Zuschauer (einer von 300 Briefen: „Hiermit protestiert die gesamte Belegschaft der Drogerie Feilhauer, Düsseldorf“) rief die Bildschirm-Agentin vor der Zeit zurück.

Die beliebteste Sendereihe des Zweiten Deutschen Fernsehens, „Mit Schirm, Charme und Melone“ (bis zum Spiel-Abbruch im April sahen rund 16 Millionen Zuschauer jede der 13 Folgen), wird ab Dienstag dieser Woche fortgesetzt. Vierzehntägig bringt Emma Peel, die mit Ironie und Grusel-Humor das männliche Monopol der Verbrecherbekämpfung brach und den Typ eines neuen Krimihelden etablierte, britischen Charme auf deutsche Schirme – ein Import-Verschnitt.

Denn aus der englischen Originalfassung, die von der Fernsehgesellschaft ABC produziert und von Sendern in 47 Staaten meist bedenkenlos übernommen wird, haben ZDF-Einkäufer sorgsam ausgewählt: Sie akzeptierten zunächst neun weitere Folgen, mindestens sechs wurden zurückgewiesen.

Zustimmung fanden beispielsweise jene Abenteuer, in denen die scherzhafte Schlägerin einen verbrecherischen Offiziersverein unterwandert, mit Stahlringen zwischen Hochspannungsleitungen balanciert („Der Club der schwarzen Rose“) oder vor einem Ölscheich Bauchtanz tanzt, um in den Harem zu kommen („Honig für den Prinzen“).

Andere Peel-Taten jedoch schienen den Mainzern zu indezent. ZDF-Unterhändler Joachim Tettenborn: „Sie können sich gar nicht vorstellen, was das zauberhafte Mädchen für Sachen macht.“

Exempel des Unvorstellbaren: Die „Schirm“-Herrin, mit schwarzem Spitzenhöschen angetan, läßt sich auf einem Silbertablett als „Königin der Sünde“ servieren; später wird sie mit Peitschenhieben in den Keller geschickt.

Auch der Schein-Tod der Amazone soll deutschen Sehern nicht vorgestellt werden: In der von Mainz abgelehnten Folge „Mord-Markt“ läßt sich Emma-Partner John Steed als Emma-Killer dinge – doch er simuliert die Tötung und legt die Gefährtin lebend in den Sarg. Aus dem Leichen-Möbel protestet sie mit Sekt. „Kaum auszumalen“, malt ZDF-Redaktionsleiter Stefan Barcava sich aus, „wenn das hier jemand sähe, in dessen Verwandtschaft gerade einer gestorben ist.“

Barcava, der sich für „weiß Gott nicht pingelig“ hält, mag ferner nicht sehen, wie Emma Peel fast in einer Weinpresse zerquetscht wird oder wie sie sich in den Union Jack hüllt und mit einer Mistgabel droht. Und er fin-



Abgelehnte Emma-Peel-Szene
Ums Peitschen geprellt

det auch kein Gefallen an Gangstern, denen Finger fehlen („Ein Hauch von Schwefel“) – der Mangel resultiert aus einer Mutprobe mit Erbse, Brett und Beil.

„Wenn wir als Branchenheinis schon Unbehagen zeigen“, kommentiert der Experte die als sadistisch und geschmacklos eingestuftten Emma-Peel-Folgen, „dann ist was dran.“

Die Deutschen, denen die pikantesten Erlebnisse der Bildschirm-Heldin nicht gezeigt werden, sind auch sonst benachteiligt: Während Britinnen bereits am Tage nach jeder Fernsehsendung die neueste Emma-Peel-Montur in Lebensgröße kaufen können, ist die Lady in Deutschland nur als Püppchen zu haben.

TECHNIK

COMPUTER

Hammer für Auserwählte

Alle Beamten verursachen sich gegenseitig Arbeit. Und je größer der Apparat, desto geringer die Leistung – so will es Parkinsons Gesetz*.

Das Wuchern der Ämter einzudämmen, erfanden die Techniker das Elektronenhirn. Nun aber stellt sich heraus, daß auch die elektronischen Rechengiganten an der Parkinson-Regel kranken können: Je größer ein Computer, so klagen die Elektronik-Fachleute, um so mehr Zeit muß er auf unproduktive interne Verwaltungsarbeit verschwenden.

* Der englische Geschichtsprofessor C. Northcote Parkinson formulierte 1958 – halb ernst, halb im Scherz – die Gesetze der Bürokratie. Danach ist jeder Vorgesetzte bestrebt, die Zahl seiner Untergebenen zu vergrößern; die Verwaltungsapparate wachsen, ohne daß ihre Leistung zunimmt.